

# Platz für 50 bis 200 Wölfe

In der **Schweiz** bieten vor allem die Alpen und der Jura Lebensräume

für den Wolf – aber warum soll dieses Raubtier zurückkommen?

*Die Italiener ärgern sich, wenn in die Schweiz ausgewanderte Wölfe abgeschossen werden. Aber auch in Italien würden 20 bis 35 Prozent der Wölfe gewildert, sagt der oberste Wildhüter der Schweiz. Er fordert einen «pragmatischen Umgang mit dem Wolf».*

CHRISTIAN VON BURG

Ist die Schweiz nicht zu klein für den Wolf? Sollte man auf Experimente mit diesem gefährlichen Raubtier nicht lieber verzichten? Offiziell wird das streng geschützte Tier zwar begrüsst. Seit nun aber klar ist, dass Wölfe nicht mehr nur im Wallis, sondern auch im Kanton Bern Schafe reissen, protestieren nicht nur die Schafzüchter. Auch etliche Laien haben ein mulmiges Gefühl in der Bauchgegend. Trotz beruhigenden Worten der Biologen (siehe Text unten) stellen sie sich die Frage, ob sie wirklich ohne Gefahr im Wald spazieren können.

Die Italiener kennen solche Ängste kaum mehr. Sie haben gelernt, mit dem Wolf zu leben. Für sie ist es eine Selbstverständlichkeit, dass Schafherden mit Hunden vor dem Raubtier geschützt werden müssen und – obwohl die Tiere auf ihren nächtlichen Streifzügen bis vor die Tore grosser Städte kommen – hat kaum ein Italiener je einen Wolf zu Gesicht bekommen. Werden in der Schweiz gar Wölfe abgeschossen, welche

sich aus dem erfolgreichen Artenschutzprogramm von Italien in die Schweiz ausgebreitet haben, wird Protest laut. Ausgerechnet die Schweizer wollten die sonst hochgehaltene «Berner Konvention» zum Schutz bedrohter Tierarten abschwächen, höhnen die italienischen Medien.

## «Wozu braucht es Rotkehlchen?»

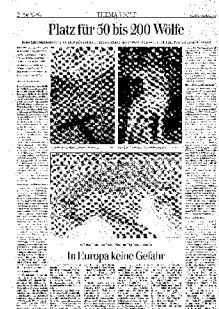
Reinhard Schnidrig, Wildbiologe und oberster Wildhüter der Schweiz, wehrt sich gegen die Vorwürfe aus Italien. Die Schweiz suche einen «ehrlichen und pragmatischen Umgang mit dem Wolf». Die Probleme, die sich jetzt mit den Schafzüchtern ergeben, dürften nicht klein geredet werden, sonst käme es ähnlich wie früher beim Luchs zu illegalen Abschüssen. «Wir wollen es diesmal besser machen.» Und wenn die italienische Umweltministerin die Schweiz kritisiere, müsse man sehen, «dass auch in Italien 20 bis 35 Prozent der Wölfe gewildert werden». Deshalb habe die Schweiz versucht, den Schutzstatus des Wolfes demjenigen des Luchses anzupassen.

Aber wozu braucht es überhaupt Wölfe in der Schweiz? Für Schnidrig ist dies einerseits eine ethische Frage: «Ist der Mensch befugt, einer Tierart die Existenzberechtigung abzusprechen?» Andererseits gelte es, heimische Tierarten zu erhalten: «Wozu Schmetterlinge, Siebenschläfer oder Rotkehlchen?» All diese Tiere hätten hier ihren Platz. «Der Wolf ist vor nicht allzu langer Zeit verschwunden.»

## Früher Mangel an Wild

Im 16. Jahrhundert war der Wolf noch in der ganzen Schweiz anzutreffen. Mit der Zunahme der Viehzucht in den Alpen und der Überjagung in den Wäldern wuchs der Druck auf den Wolf aber stark an. Weil es kaum mehr Hirsche und Rehe gab, begannen die Wölfe vermehrt Haustiere zu reissen und die Menschen stellten wiederum dem Raubtier nach. 1870 wurde der letzte Wolf im Wallis erlegt, 1872 im Tessin und 1874 in Solothurn. Im äussersten Norden des Jura wurden Wölfe bis 1890 beobachtet.

Aus Italien hingegen ist der Wolf nie ganz verschwunden. In den frühen 1970er-Jahren wurde der Bestand zwar auf nur noch etwa 100 Tiere geschätzt. 1976 wurde der Wolf jedoch unter Schutz gestellt und die verbliebenen Tiere in der Emilia-Romagna und in den Abruzzen vermehrten sich wieder. Den Tieren kam zugute, dass sich die Wälder wieder ausbreiteten, die Beutetiere zahlreicher wurden und die Menschen abgelegene Täler verliessen.



Lieferschein Nr.: 3377108 Medien Nr.: 1061 Medienausgabe Nr.: 490167 Objekt Nr.: 16202211 Subobjekt Nr.: 1 Lektoren Nr.: 1067498 Treffer Nr.: 25535797

### Bis zu 190 Kilometer pro Nacht

Auch in der Schweiz sind seither immer wieder Wölfe beobachtet worden, vor allem junge Tiere, die neue Gebiete auskundschafteten. Wenn man weiss, dass Wölfe pro Nacht Streifzüge von bis zu 190 Kilometer unternehmen können, so ist es nicht weiter verwunderlich, dass sie auch weit ausserhalb ihres angestammten Territoriums angetroffen werden. Die Ausbreitung der etablierten Tiere, die ein festes Territorium besetzen, vollzieht sich weniger schnell. Von 1985 bis 1992 haben die Wölfe von Genua aus 190 Kilometer des französischen Alpenbogens erobert.

Inzwischen beginnen sich die Wölfe in der Schweiz breit zu machen. Vor allem die Alpen und den Jura halten die Wildbiologen für geeignete Biotop. Schnidrig schätzt, dass es in der Schweiz «Platz für 50, 100, vielleicht 200 Wölfe» gibt. Dass die Wölfe auch in dicht besiedelte Gebiete vorstossen, glaubt Schnidrig hingegen nicht, «weil es bei uns keine grossen offenen Abfallberge mehr

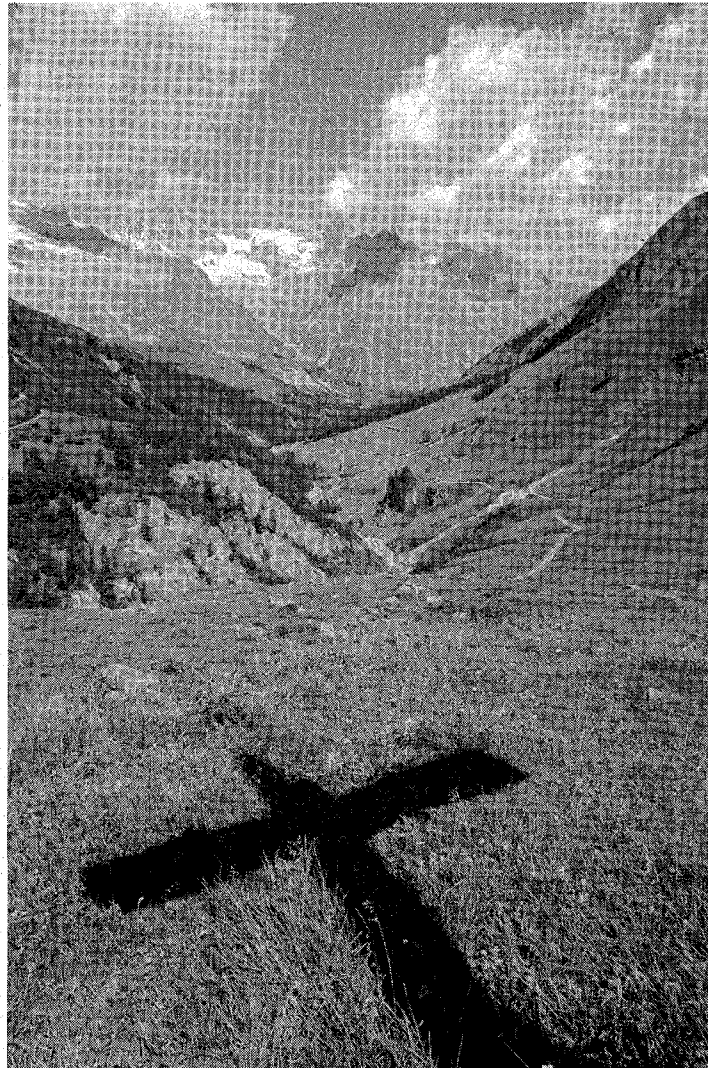
gibt». Wie weit und wie schnell sich der Wolf in der Schweiz ausbreitet, hängt weniger vom Territorium ab, sondern ob er vom Menschen akzeptiert wird. Zurzeit sind es die Schafzüchter, die sich die Wölfe lieber tot als lebendig wünschen. Die Jäger in der bündnerischen Surselva haben sich mit dem Wolf, der dort jagt, abgefunden. Schnidrig ist jedoch überzeugt, dass es auch in der Jägerschaft zu Diskussionen kommen wird, sobald sich die Wölfe weiter ausbreiten. Pro Tag frisst ein Wolf durchschnittlich vier Kilogramm Fleisch. Das entspricht etwa 25 Hirschen pro Jahr. «Vor allem in der Fortpflanzungszeit würden sich die Hirsch- und Rehbestände in den vom Wolf besiedelten Gebieten sicher reduzieren.»

### Konkurrent für Jäger

Der Wolf wird also zum Konkurrenten der Jäger. Diese müssten sich allerdings bewusst sein, sagt Schnidrig, dass es in der Schweiz seit Jahrhunderten nicht mehr so viele Hirsche, Rehe und Gämsen gegeben habe wie in den letzten

Jahren. Dafür verantwortlich sind die Regulierung der Jagd und die Rückkehr natürlicher Waldbilder: Die Forstwirtschaft ist abgekommen von Fichtenmonokulturen. Der standortgerechtere Mischwald ist wieder verbreitet. Der Wolf wird Reh, Hirsch, Gämse und Wildschweine nicht übermässig bejagen. Mit der Zeit wird sich ein neues Gleichgewicht zwischen Wölfen, Wild und Jägern einstellen.

Die Vorstellung, dass bald Rudel von bis zu 20 Wölfen Hirsche durch den Schweizer Wald jagen, ist jedoch nicht richtig. Nur in Alaska oder Sibirien, wo die Wölfe Jagd auf grosse Tiere wie Elche oder Bisons machen, scharen sie sich zu grossen Gruppen zusammen. In Italien ziehen sie als Einzelgänger oder in kleinen Familiengruppen umher. Kein Säugetier war früher so weit verbreitet wie der Wolf. Wölfe können sich sehr gut anpassen. Vielleicht ist es auch diese Ähnlichkeit, die uns Menschen gegenüber diesem Tier so skeptisch machen.



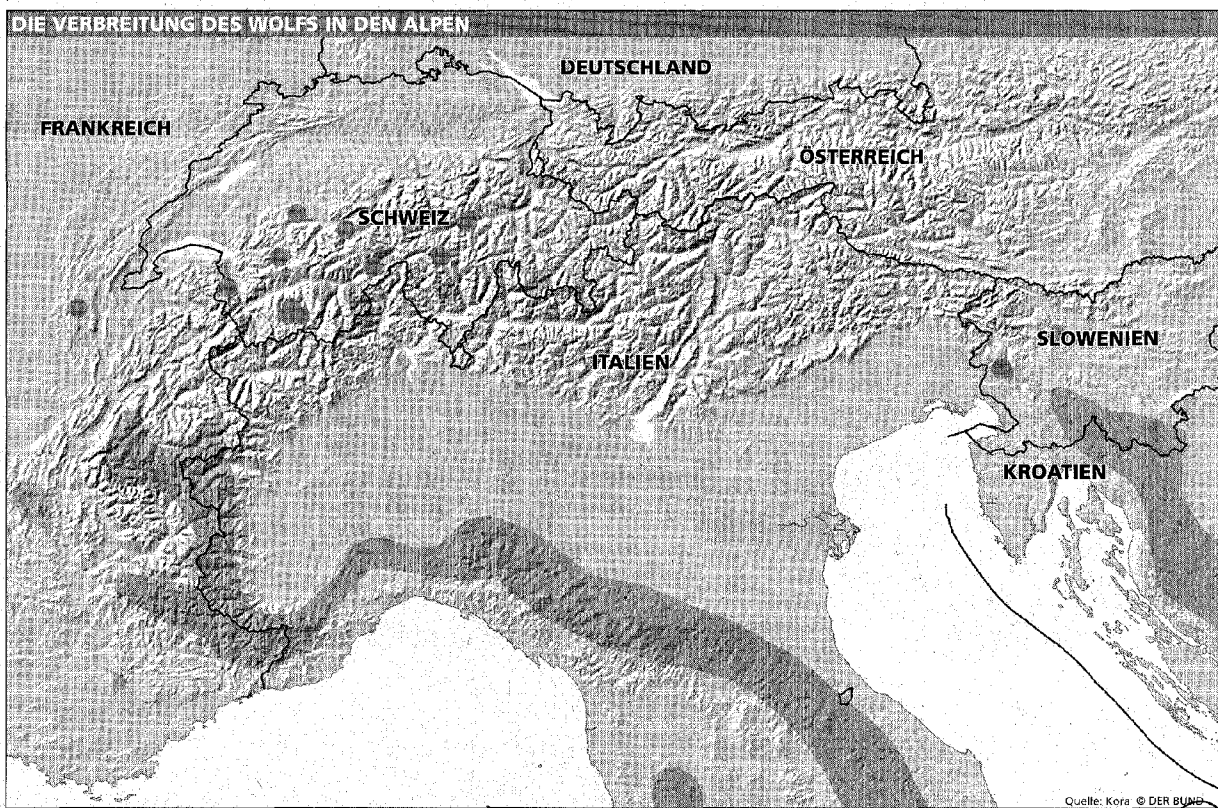
Die Wölfe gelangen **über die Alpen** in die Schweiz.

A. MOSER



Unterdessen sind die ersten Tiere **auf Partnersuche.**

F. SCHEIDEGGER



Lieferschein Nr.: 3377108 Medien Nr.: 1061 Medienausgabe Nr.: 490167 Objekt Nr.: 16202211 Subobjekt Nr.: 5 Iekoren Nr.: 18 Abn Nr.: 1067498 Treffer Nr.: 25535797

WANN UND WO DER WOLF MENSCHEN FRISST

# In Europa keine Gefahr

Heute wird der Wolf meist als harmlose, bedrohte Tierart gesehen, die den Schutz des Menschen bedarf. Bis vor nicht allzu langer Zeit galt er als notorischer Menschenfresser. Beide Sichtweisen sind vereinfacht, es kommt nämlich darauf an, in welche Weltgegend und in welche Zeit man schaut.

In Indien würden jährlich gegen ein Dutzend Säuglinge von Wölfen getötet, sagt der Schweizer Wolfsspezialist Jean Marc Weber. Es handelt sich um Landstriche, mit sehr grossem Bevölkerungsdruck, wo die Menschen alles Wild in den Wäldern gejagt haben und die Wölfe auf der Suche nach neuen Futterquellen sind. Einige wenige Rudel haben entdeckt, dass die Frauen ihre Babys während der Arbeit an den Rand der Felder legen. Dort schlagen die Wölfe zu. Diese Tiere werden nun aber gezielt geschossen.

Es ist nicht ausgeschlossen, dass es im Mittelalter und der frühen Neuzeit auch in Europa zu ähnlichen Vorfällen kam. Die Forschung geht jedoch davon aus, dass die Wolfsattacken in den meisten zeitgenössischen Berichten stark übertrieben dargestellt sind. Da sich Wölfe oft auch von Aas ernährten, ist es aber gut möglich, dass sie nach Schlachten oder Seuchenzügen auch Menschenkörper frassen.

Heute präsentiert sich die Lage in Europa und Nordamerika ganz anders. In Italien etwa, wo gegen 1000 Wölfe leben, haben die Raubtiere gelernt, sich fast unsichtbar in nächster Nähe zum Menschen zu bewegen und ihnen geschickt auszuweichen. Es gibt zwar immer wieder Gerüchte über Wolfsangriffe, aber in den letzten 20 Jahren wurden von den Forschern keine Beweise gefunden, dass ein Wolf einen Menschen verletzt hätte. Auch in Kanada, wo über 60 000

Wölfe leben, ist laut der Schweizer Raubtierforschungsstelle Kora kein Fall bekannt, bei dem ein gesunder Wolf spontan einen Menschen angegriffen hätte. Bei tollwütigen Tieren könne es jedoch vorkommen, dass sie auch Menschen beißen, sagt Wolfsspezialist Weber. In einem einzigen Fall ist anzunehmen, dass ein Wolf in Europa im 20. Jahrhundert Menschen getötet hat: In Spanien kamen in den 1970er-Jahren bei einem Angriff zwei Kinder ums Leben. Es konnte allerdings nie geklärt werden, ob es sich beim Angreifer um einen Hund oder einen Wolf gehandelt hatte. Verglichen mit der Zahl menschlicher Todesfälle durch Insektenstiche oder Hundebisse geht heute in Europa vom Wolf keine Gefahr für den Menschen aus.

*Christian von Burg*

Lieferschein Nr.: 3377108 Medien Nr.: 1061 Medienausgabe Nr.: 490167 Objekt Nr.: 16202211 Subobjekt Nr.: 6 Ikkoren Nr.: 18 Abo Nr.: 1067498 Treffer Nr.: 25535797